

Liechtensteini hat eine bernsteingelbe Raupe, *N. spec.* (113) eine grünlichweiße unbezeichnete, während die von *N. cerris* ebenfalls grünlichweiß, aber ebenso wie die von *N. heringi* TOLL durch dunkle Rückenflecke ausgezeichnet ist.

Die Mine von *N. spec.* (113) ist bereits in den ersten Oktobertagen vollendet, während die von *N. cerris* erst gegen den 20. Oktober und die von *N. liechtensteini* sogar erst im ersten Novemberdrittel ausgebildet ist.

Die Minen der *N. spec.* (113) und der *N. liechtensteini* werden fast immer in einem Winkel zwischen Haupt- und Seitennerv angelegt, die von *N. cerris* aber findet sich, angelehnt an Blattnerven zweiter Ordnung und durch solche dritter Ordnung begrenzt, meist in der Blattfläche, oft sogar in der Nähe des Blattendes.

Abgeschlossen am 31. Oktober 1943.

Anschrift des Verfassers: (11 a) Tetschen-Bodenbach 2, Schiffgasse 6.

Beobachtungen bei der Suche nach *Eriogaster arbusculae* Fr.

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Jeder Sammler, der einmal im Juli oder August in den Zentralalpen dem Falterfange nachgegangen ist, hat die oft zahlreichen Raupengespinste von *Eriogaster arbusculae* Fr. z. B. an *Alnus viridis*, *Vaccinium uliginosum*, *Salix arbuscula* und *retusa* usw. beobachten können. Er wird dann eine Anzahl der schönen Raupen mitgenommen haben, in der Hoffnung, so auf einfache Art und Weise in den Besitz reiner Stücke für seine Sammlung zu kommen. Wohl in den meisten Fällen wird die recht schwierige Zucht aber ohne Erfolg geblieben sein.

Vielleicht hat der eine oder andere auch dem Falter nachgestellt, aber ich glaube wohl mit dem gleichen negativen Ergebnisse. Da mir im allgemeinen noch recht wenig über die Lebensgewohnheiten dieser Art bekannt geworden ist, wollte ich schon lange der Sache etwas auf den Grund gehen.

Schon in den vorhergehenden Jahren hatte ich einige Male — aber ohne Erfolg — dem Falter dort nachgespürt, wo ich die Raupen immer ziemlich häufig beobachtete. Die mir im Jahre 1935 vom damaligen System aufgezwungene Arbeitslosigkeit gab mir nun Gelegenheit, mich mit der Frage des Vorkommens der Falter von *arbusculae* etwas eingehender zu beschäftigen. Es konnte ja nicht möglich sein, daß man bei einer alljährlich so großen Häufigkeit der Raupe äußerst selten einen Falter zu Gesicht bekommt. Nicht weniger als neunzehnmal war ich in diesem Jahre, zur Flugzeit des Falters, am Patscherkofl, dem ergiebigsten und leicht erreichbaren Fundplatz in der nächsten Nähe Innsbrucks. Ich besammelte den in ungefähr 2000 m Höhe liegenden, mit großen, geschlossenen *Vaccinium uliginosum*-, myrtillus- und Rhododendron

ferrugineum-Beständen besetzten Nordhang des Berges, der zu den Tuxer Voralpen gehört. Zu jeder Tages- und Nachtzeit war ich oben und blieb oft trotz Regen, Schnee und Kälte am Flugplatz. Weder durch Ableuchten, noch durch Lichtfang, noch durch eifrigstes Absuchen der Vaccinium- und Alpenrosenstauden, des Bodens oder der Steine und Felsen konnte ich einen Falter erwischen. Auch unter Steinen suchte ich, bei schönem Wetter, an trüben Tagen und bei Regen; kurzum, ich schöpfte alle nur erdenklichen Möglichkeiten aus, aber alle Mühe blieb umsonst. Wohl fand ich hier und da einige geschlüpfte Puppen von *arbusculae*, von lebenden Faltern aber keine Spur.

Sogar die Gendarmerie interessierte sich zu guter Letzt für meine damals ja so verdächtige Tätigkeit. Nach einer Durchsichtung all meiner im Rucksack untergebrachten Sammelutensilien und nach entsprechender fachmännischer Aufklärung löste sich dieses Mißverständnis in Wohlgefallen auf und ich hatte für diesen Tag einen recht angenehmen Begleiter und fleißigen Sucher in dem gestrengen Beamten der Gendarmerie. Aber der Hüter des Gesetzes konnte trotz größtem Eifer leider auch keine *arbusculae* „verhaften“.

Ich fand wohl an Stellen, wo der Schnee erst wegschmolz, eine Anzahl Eigelege, die wegen der anhaftenden Afterwolle an den noch kahlen Heidelbeerstäudchen ja schon von weitem auffallen. Einmal beobachtete ich an drei Tagen über 50 Eigelege und immer noch kamen neue hinzu.

Bei dieser tagelangen und mühevollen Suche konnte ich nun eine recht interessante Feststellung machen.

Eines Tages fand ich Mitte Juni, am Fuße eines Eigeleges, ein vollkommen frisches Weibchen tot auf. Die Flügel waren noch weich, aber der Körper war ausgefressen. Einige Tage später fand ich wieder bei ein paar Ablagen die vier Flügel von Weibchen vollkommen gut erhalten, aber ohne Körper. So konnte ich in der Folge die Flügelreste von noch sieben weiblichen Tieren feststellen. Nach eingehender Beobachtung bemerkte ich nun auf diesen Hängen sehr viele Ringdrosseln, die überall herumsuchten und unter den niederen Alpenrosen- und Vacciniumstauden scharren. Ich vermutete gleich — nicht zu unrecht —, wie die nun folgenden Wahrnehmungen es bestätigten, daß diese Vögel die glücklicheren Finder, aber auch Vertilger meiner gesuchten Art sein müssen. Da zur Flugzeit von *arbusculae* in dieser Höhe noch recht viel Schnee liegt und wenig tierisches Leben herrscht, mangelt es diesen ewig hungrigen Vögeln an Nahrung. Sie schätzen daher die dickleibigen Weibchen von *arbusculae* als willkommene Beute und stellen ihnen auch entsprechend nach.

Meine Ansicht, daß die Ringdrosseln meine stärksten und auch erfolgreichsten Konkurrenten sind, fand in den nächsten Jahren immer von neuem mehr Bestärkung, da ich wieder öfters Falterreste bei Eigelegen fand. Am 30. Mai 1937 wurde mir dann endgültig der Beweis meiner seinerzeitigen Ansicht geliefert,

indem ich ein frisches Weibchen einer Drossel buchstäblich abjagte. Ich beobachtete, wie der Vogel von einer Staude etwas wegpickte und sich davon machte. Mit einer Handvoll Erde warf ich nach dem Vogel, weil ich sogleich vermutete, daß es sich bei der Beute nur um einen *arbusculae*-Falter handeln könnte und siehe da, er ließ das „Etwas“ los und es fiel ausgerechnet auf ein größeres Schneefeld und entpuppte sich als ein noch lebendes, frisches Weibchen meiner so vielgesuchten und auch vielverfluchten Art. Ein glücklicher Zufall brachte mir die Bestätigung meiner seinerzeitigen Vermutung.

Am Patscherkofl fand ich sonst keine Falter mehr. Zwei frische Männchen fand ich im April 1938 im Stubaital bei ungefähr 1200 m am Fuße von Lärchenstämmen, fast am Boden sitzend, auf.

Zu welcher Tages- oder Nachtzeit die Art eigentlich fliegt, konnte ich allerdings bisher nicht feststellen. Meiner Ansicht nach käme nur die späte Nachtzeit in Betracht, ohne daß aber die Falter zum Lichte kommen. Die Copula dürfte am frühen Morgen stattfinden. Die Eiablage muß ebenfalls in den ersten Morgenstunden erfolgen. Nach meinen bisherigen Erfahrungen führt *arbusculae* wohl ein sehr verstecktes Leben. Die Flugzeit beginnt oft schon sehr früh, ich sah in manchen Jahren in Höhen über 2000 m, an wenigen schneefreien Stellen, bereits Mitte Mai frische Eigelege. Man trifft aber auch noch Ende Juli eben erst abgelegte Eier, am Rande von Schneeflecken in schattenseitigen Rinnen, wo infolge der Schneeanhäufung erst jetzt die ersten Soldanellen ihre zarten Blüten entfalten können.

Anschrift des Verfassers: (12 b) Innsbruck, An der Furt 21.

Die Schmetterlinge der Ochrid-Gegend in Macedonien.

II. Nachtrag und Berichtigungen zum I. Teile der gleichnamigen
faunistischen Arbeit von Josef Thurner,
die in den Mitteilungen aus den königlichen naturwissenschaftlichen
Instituten in Sofia, Bulgarien, Band XI, 1938 erschienen ist.

Von A. Silbernagel, Prag.

(Fortsetzung.)

ad 144. *Hesperia serratulae major* Stgr. — Meine von den Höhenzügen der Petrina und Asandjura stammenden Falter entsprechen besser der subsp. *balkanica*, die von Warren nach Tieren von den Gebirgen Montenegros aufgestellt wurde. Die wenigen, in tieferen Lagen erbeuteten Exemplare sind fast durchwegs erheblich kleiner als diejenigen vom Gebirge und auch sonst von mitteleuropäischen Vertretern der Art fast überhaupt nicht verschieden. Die Art ist nur sehr wenig veränderlich, denn unter meinen zahlreichen Tieren befand sich nur 1 ♂ der f. *extensa* Warr.

ad 147. *Hesperia malvae* L. — Nur vom Gebirge bekannt. Die meisten Falter von der Petrina haben olivgrüne Hinterflügel-Unterseite, wie dies bei der Rasse *graeca* Oberth. charakteristisch ist. Nur bezüglich der Größe differieren die mazedonischen Exemplare, mit den mitteleuropäischen verglichen, überhaupt nicht; manche davon sind sogar noch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Burmann Karl

Artikel/Article: [Beobachtungen bei der Suche nach Eriogaster arbusculae Frr. 122-124](#)